



Sorgenfallen. Nur Wilhelm Vischer durfte bleiben; seine Professoren-Kollegen wanderten in den Keller. Foto Mischa Christen

Professoren im Keller

Das Naturhistorische Museum schiebt zehn Uni-Ehrenbüsten ab

STEFAN HESS

► **Klammheimlich sind zehn Marmorbüsten aus der ehrwürdigen Professorengalerie im Museum an der Augustinergasse entfernt worden. Sie fanden Unterschlupf in der Skulpturhalle.**

Wer die Basler Skulpturhalle an der Mittleren Strasse betritt, stösst gleich beim Eingang auf die Marmorbüste eines Mannes mit stechendem Blick und zusammengezogenen Augenbrauen.

Trotz idealisierendem Lockenkopf und der Drapierung mit einer stilisierten Toga handelt es sich um kein antikes Bildnis, wie man dies in der Abgussammlung des Antikenmuseums erwarten könnte. Dagegen spricht neben dem angestregten Gesichtsausdruck der markante Backenbart, der nicht in die griechisch-römische Antike passen will und den Porträtierten als Vertreter des Biedermeier ausweist.

Nähere Auskunft gibt die Beschriftung: Dargestellt ist Wilhelm Vischer-Bilfinger

(1808–1874), langjähriger Professor für griechische Sprache und Literatur an der Universität Basel. Ihren Ehrenplatz verdankt die Büste dem Umstand, dass Vischer den Aufbau einer Gipsabguss-Sammlung angeregt hatte, aus der später die Skulpturhalle hervorging.

HERVORGEHOBEN. Der ursprüngliche Bestimmungsort der Büste war freilich nicht die Skulpturhalle, sondern das 1849 eröffnete Museum an der Augustinergasse. 1874 unterbreitete der damalige Staatsschreiber und spätere Regierungsrat Gottlieb Bischoff der Kuratel der Universität den Antrag, beim Basler Bildhauer Ferdinand Schlöth zehn Büsten verdienter Professoren aus der jüngsten Vergangenheit zu bestellen.

Die Marmorbildnisse waren für die Aula bestimmt, deren Wandschmuck seit Anbeginn aus der «Professorengalerie» besteht, einer um 1685 begründeten und

bis 1914 vermehrten Folge gemalter Gelehrtenporträts.

Durch die Stiftung einheitlich gestalteter Professorenbüsten sollte der für offizielle akademische Feiern bestimmte Saal zusätzlich an Würde gewinnen, ja zu einem «Walhalla» des gelehrten Basel werden.

Damit wurde ein Gedanke aus der Planungsphase des Gebäudes aufgegriffen. 1843 hatte man nämlich unter dem Eindruck des im Vorjahr eingeweihten, mit Dutzenden von Büsten bestückten «Ruhmestempels der Deutschen» bei Regensburg die Idee ins Auge gefasst, im Entree des Museums Büsten baslerischer Gelehrter und Künstler aufzustellen.

AUFGESTELLT. Dieser Plan wurde jedoch – wohl auch angesichts der engen Platzverhältnisse – fallengelassen. Der Vorschlag von Gottlieb Bischoff stiess indessen auf allgemeine Zustimmung, zumal er die Finanzen der Universität in keiner Weise be-

lastete. Denn die Kosten für die Büsten wurden von den Dargestellten selbst beziehungsweise von deren Familien und Freunden übernommen.

Anfang 1879 waren alle zehn Bildnisbüsten vollendet. Sie wurden zunächst eingelagert, bis 1883 der Letzte der Dargestellten, der frühere Physik- und Geologieprofessor Peter Merian, verstorben war. Aufstellung fanden die Marmorbildnisse nicht – wie ursprünglich geplant – in der Aula selbst, sondern in ihrem Vorraum, wo seit 1932 auch ein Teil der gemalten Professorenporträts angebracht ist.

ABGESCHOBEN. 125 Jahre lang bildeten die zehn Bildnisbüsten gewissermassen ein vornehmes Empfangskomitee am Eingang der Aula und später auch im Haupttreppenhaus, wohin zwei der Büsten im Lauf des 20. Jahrhunderts gelangt sind.

Im April dieses Jahres wurden sie jedoch abtrans-

portiert und als unbefristete Leihgaben der Skulpturhalle übergeben. Mit Ausnahme der eingangs erwähnten Büste von Wilhelm Vischer sind sie nun auf engstem Raum im Keller aufgestellt, wo noch weitere Werke von Schlöth besichtigt werden können.

Weshalb der Umzug? Am ursprünglichen Standort könnten sie «aus Sicherheitsgründen sowie wegen anstehenden Sanierungsarbeiten» nicht mehr bleiben, liess Marc Zehntner, Leiter Verwaltung und Betrieb am Naturhistorischen Museum, auf Anfrage verlauten. Ob die Büsten je wieder ins Museum an der Augustinergasse zurückkehren werden, sei ungewiss, erklärte Zehntner.

Von dieser Abschiebung verschont blieben einzig die ebenfalls von Schlöth geschaffenen Büsten des Forschungsreisenden Johann Ludwig Burckhardt, genannt Scheik Ibrahim, und des Theologen Wilhelm Martin Leberecht De Wette im Innern der Aula. Sie wurden bereits 1857 bzw. 1860 von Verwandten und Freunden der Dargestellten gestiftet.

ENTWURZELT. Dass sich die Skulpturhalle der Büsten annimmt, ist lobenswert. Dennoch kann die jetzige Aufstellung nicht befriedigen, da sie ein historisches Ensemble entwurzelt, die Marmorbildnisse dem ursprünglichen Zusammenhang entreisst. Auch der frühere Aufstellungsort ist beeinträchtigt, indem er nun des repräsentativsten Teils seiner Ausstattung entbehrt. Dabei hatte die Regenz der Universität 1906 in einem Reglement festgehalten, dass alle Bilder und Büsten, die seit dem Bestehen der Aula in dieselbe aufgenommen worden sind oder in Zukunft gestiftet werden, einen integrierenden Bestandteil dieses Raumes bilden.

Bleibt zu hoffen, dass sich die Leitung des Naturhistorischen Museums doch noch auf die kulturelle Verantwortung besinnt, die mit der Nutzung des alten Museumsgebäudes verbunden ist. Am angestammten Standort wären die Büsten allemal sicherer aufgehoben als im Keller der Skulpturhalle.